Zeitschrift: Arbido-R : Revue

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Archivare; Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 8 (1993)

Heft: 1

Artikel: Oral History im Bibliothekswesen : die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern in der Erinnerung

Autor: Bäumlin, Else / Fischer, Regula

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-771688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

posé, mais permettant l'interconnexion transparente d'un grand nombre de systèmes d'information divers. Sa réalisation ne serait qu'un pas vers une solution globale de l'informatisation des bibliothèques: une solution qui doit comprendre toutes les ressources d'information de la bibliothèque et de ses partenaires, et les moyens de les trouver et de les mettre à la disposition de nos lecteurs.

Adresse de l'auteur:

James Tallon
Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel
3, place Numa-Droz
2000 Neuchâtel

Oral History im Bibliothekswesen

Die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern in der Erinnerung

Else Bäumlin, Regula Fischer

Das Organisationskomitee des Jubiläums der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (StUB) im Jahr 1994 wird eine Sammelschrift herausgeben. Darunter ist ein Beitrag, welcher eine neue Methode der Geschichtswissenschaft, der «Oral History», gewidmet ist. Die Geschichte des Alltags und persönliche Erlebnisse bilden die Grundlage dieser Art der Geschichtsschreibung. Zwei Absolventinnen des BBS-Kurses haben als Diplomarbeit das Material zusammengetragen (Eindrücke, Erinnerungen, Anekdoten), das sie im Gespräch mit ehemaligen und gegenwärtigen Mitarbeitern der Bibliothek erhoben haben. Hier soll ihr Vorgehen, der Ablauf der Arbeit und das Konzept der «Oral History» vorgestellt werden.

Le comité chargé de l'organisation des manifestations du jubilé de la Stadt- und Universitätsbibliothek de Berne (StUB) en 1994 souhaite publier à cette occasion des mélanges, en faisant notamment appel à une méthode de recherche historique récente, dont l'appellation en langue anglaise est difficilement traduisible: l'«oral history». Les événements du quotidien, les choses vécues par les gens sont les fils conducteurs de ce type d'historique, qui n'est ainsi pas strictement événementiel. En guise de travail de diplôme, deux étudiantes BBS ont été chargées de réunir le «matériel» nécessaire en vue de l'élaboration d'une contribution qui traitera de l'«oral history» en relation avec la StUB. Elles ont par conséquent dialogué avec des collaborateurs de cette institution, anciens et actuels, afin de recueillir leurs impressions, leurs souvenirs, des anecdotes, etc. L'article qu'elles proposent décrit la démarche de travail adoptée par les étudiantes, en mentionne précisément les étapes, non sans présenter le concept d'«oral history».

Il comitato incaricato di organizzare nel 1994 le manifestazioni del giubileo della Stadt- und Universitätsbibliothek di Berna (StUB), spera di pubblicare per quest' occasione saggi, che facciano capo ad un metodo di ricerca storico recente, la cui denominazione in lingua inglese é difficilmente traducibile: «l' oral history». Gli avvenimenti del quotidiano, le cose vissute dalla gente sono i fili conduttori di questi saggi storici che non sono strettamente evenemenziali. Come lavoro di diploma, due studentesse della BBS sono state incaricate di riunire il «materiale necessario per l' elaborazione di un contributo che tratterà «l' oral history» in rapporto alla StUB. Esse hanno perciò dialogato con vecchi e nuovi collaboratori di questo istituto per poter raccogliere le loro impressioni, i loro ricordi, aneddoti, ecc. L' articolo che propongono descrive il metodo di lavoro adottato, e segnala in modo preciso le tappe, non tralasciando di presentare il concetto di «oral history».

1. Warum dieses Projekt?

Die Festschriften, welche bisher zu den Jubiläen der Stadt- und Universitätsbibliothek verfasst wurden, schilderten in umfassenden geschichtlichen Darstellungen die Entstehung und die Entwicklung dieser Institution. Die traditionelle, sogenannt «grosse» Geschichte stand dabei im Vordergrund des Interesses.
In den letzten Jahren entwickelte sich in der Geschichtsschreibung eine neue Methode mit einem ganz anderen Ansatz: Gefragt wird nach der Geschichte des Alltags, des Erlebens der Menschen. Diese Forschungsrichtung wurde, mangels eines adäquaten deutschen Begriffes, «Oral history» genannt. Das Organisationskomitee für das Jubiläum 1994 plant für die Festschrift unter anderem einen Beitrag mit dem Titel «Oral history im Bibliothekswesen». Es war eine der Aufgaben unserer Diplomarbeit, das Material für diesen Text bereitzustellen. «Material» hiess in diesem Zusammenhang: Wir befragten ehemalige und jetzige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der StUB zu ihrer Arbeit, den (damaligen) Strukturen und Arbeitsabläufen. Aber auch Persönliches sollte Raum haben: Eindrücke, Erlebnisse mit Kolleginnen und Kollegen, Anekdoten, Erinnerungen an frühere Zeiten und Verhältnisse, Vergleiche mit heute. Die Resultate dieser Interviews legten wir in unser neu aufgebautes Archiv ab, wo sie zur Auswertung bereitliegen.

2. Zum Begriff der Oral history

Die deutsche Übersetzung «Mündliche Geschichte» für «Oral history» ist eher eine Verlegenheitslösung; etwas präziser ist die Methode mit dem Begriff der «Erinnerten Geschichte» umschrieben worden. In erster Linie ist Oral history eine Forschungstechnik. Das praktische Vorgehen steht dabei im Zentrum.
Welche Geschichte soll nun mit dieser praxisorientierten Methode dargestellt werden können? Unter Historikerinnen und Historikern hat sich die Einsicht verbreitet, dass Geschichte nicht nur bewusst gestaltete, dem menschlichen Willen unterworfene Geschichte, sondern auch erlebte, erfahrene und erlittene Geschichte ist. Es geht also um Alltagsgeschichte, um diejenigen Bereiche, welche in den traditionellen schriftlichen Quellen nicht festgehalten werden und deshalb «nur» durch die Erzählungen und Erinnerungen befragter Personen noch zu erheben sind. Das Ziel dieser Methode ist es, neue Zugänge zu Geschichte und eventuell neues Verstehen von Geschichte zu ermöglichen. Es ist aber auch der Sinn dieser Methode, das Leben, Arbeiten und oft auch Leiden von Persönlichkeiten zu verstehen. «Es ist eine Art hermeneutischer Empathie, die dem gelebten und durchlittenen Leben retrospektiv Sinn gibt – und damit die ‚Subjekte ihrer Geschichte' bestätigt und versöhnt». (Stöckle, F.: Zum praktischen Umgang mit Oral History. Aus: Vorlaender, H.: Oral History. S. 157.)

3. Die Ausgangslage in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern

Zu Beginn unserer Diplomarbeit[1] erhielten wir die Namen einer Auswahl von Personen, welche früher an der StUB gearbeitet hatten. Das Spektrum umfasste Personen mit verschiedenen Bezügen zur StUB: so waren ein ehemaliger Stiftungsrat und MitarbeiterInnen aus verschiedenen Tätigkeitsbereichen vertreten. Mit zwei Ausnahmen befragten wir ausschliesslich nicht mehr an der StUB beschäftigte Personen. Innerhalb dieses Kreises von insgesamt zehn Personen waren die Altersunterschiede, das Erinnerungsvermögen und die unterschiedliche Distanz zur StUB gross. In einem Fall lag die Tätigkeit schon 24 Jahre zurück, in einem andern war die Mitarbeiterin im letzten Jahr pensioniert worden und uns noch persönlich bekannt. Mit unzähligen Hinweisen und Geschichten unterstützten uns viele KollegInnen bei unseren Unternehmungen. Sie ermöglichten uns oft, ein Hintergrundwissen über die zu befragenden Personen aufzubauen, halfen uns, zeitliche Rahmen und persönliche Umfelder abzustecken.

4. Unser Vorgehen

Die praktische Seite der Oral history ist von grosser Bedeutung. Von der Organisation, der Vorbereitung und der technischen Durchführung hängt der Erfolg ab. Wir hielten uns im wesentlichen an einen Aufbau, der von Frieder Stöckle im Buch «Oral history: mündlich erfragte Geschichte» im Kapitel «Zum praktischen Umgang mit Oral history» vorgeschlagen wird.

4.1 Technische Ausrüstung/Technische Probleme

In einem Radiostudio besorgten wir uns ein professionelles Aufnahmegerät. Wir arbeiteten mit einem Richtmikrofon, welches wir bei den InterviewpartnerInnen auf einen Tisch stellten. Trotz all dieser Massnahmen kam es bei einzelnen Gesprächen zu erheblichen Nebengeräuschen.

4.2 Gliederung der Durchführung

Frieder Stöckle (Zum praktischen Umgang mit Oral History. Aus: Vorlaender, H.: Oral History.) schlägt den folgenden Ablauf vor:

[1] Titel der Diplomarbeit: «Quellensammlung: Die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern 1945–1990. Materialien zu einer Jubiläumsschrift 1994»

a) Vorbereitung der Interviews (Kontaktphase)
b) System der Erfassung/Medienbasis
c) Durchführung der Interviews
d) Auswertung

a) Vorbereitung der Interviews
Um befriedigende Resultate zu erreichen, müssen sich auch die InterviewerInnen eingehend mit dem Thema befassen. Sonst ist es unmöglich, die Befragten in ihrem Erinnerungsprozess zu unterstützen und die Aussagen in den grösseren Zusammenhang einzuordnen. Es ist sehr wichtig, dass sich die Befragten in ihren Aussagen ernst genommen fühlen und ein Engagement von seiten der Befrager wahrnehmen können. So versuchten wir, uns durch die Lektüre der Festschriftbeiträge über die StUB, einzelner Jahresberichte und weiterer Artikel einen Überblick über die Geschichte zu verschaffen. Als zweites sandten wir den InterviewpartnerInnen einen Brief, in welchem wir unsere Arbeit darstellten und unsere Bitte an sie formulierten.

b) System der Erfassung
Nach erfolgter Zusage begannen wir mit der Erarbeitung eines Fragebogens. Diesen hielten wir sehr knapp. Einige Fragen schnitten wir speziell auf unsere PartnerInnen zu, andere konnten wir als Standardfragen in jedem Bogen übernehmen. Dieses Vorgehen ermöglichte eine Auseinandersetzung mit dem Thema vor dem eigentlichen Interview und hat sich sehr bewährt. Es war nicht immer möglich, sich während der Tonbandaufnahmen genau an den aufgestellten Fragenkatalog zu halten. Wir versuchten, dort ins Gespräch einzugreifen und zu strukturieren, wo wir den Eindruck hatten, dass zu weit und lange ausgeschweift wurde. Viele der nicht streng «bibliotheksspezifischen» Aussagen waren aber sehr informativ. In der Fachliteratur wird diese Art der Gesprächsführung als «kreisend» bezeichnet im Gegensatz zu «linear».

c) Durchführung der Interviews
Wir besuchten die Personen zu Hause. Damit erfüllten sich zwei Bedingungen: die vertraute, natürliche Umgebung ergab eine gute Voraussetzung für ein solches Gespräch, und wir erhielten zusätzliche, nonverbale «Informationen» über die Befragten. Die Gespräche dauerten zwischen 30 Minuten und zwei Stunden.
Die Phase des ersten Kontaktes wird in der Literatur als entscheidend bezeichnet. Es soll ein Klima des Interesses und Vertrauens hergestellt werden. Dies erreicht man durch Vorgespräche über allgemeine Themen, durch Erklärung der technischen Geräte und durch genaue Darstellung des Zwecks der Arbeit.
Während der Gespräche führten wir ein stichwortartiges Protokoll. Dies diente einerseits der Transkription (Kurzübersicht über den Inhalt des Gesprächs) und hätte im schlimmsten Fall bei Aufnahmefehlern eine teilweise Rekonstruktion des Inhalts emmöglicht.

d) Auswertung
Die Auswertung bestand von unserer Seite hauptsächlich aus der Transkription der Tonbänder auf PC. Die Schwierigkeit bestand darin, die mündlichen Aussagen sprachlich richtig zu erfassen, ohne die Eigenheiten allzusehr abzudämpfen. Eine systematische inhaltliche Auswertung konnten wir nicht selbst ausführen.

4.3 Datenschutz
Im Zusammenhang mit der Auswertung wurden wir auch auf die Problematik des Datenschutzes aufmerksam. Wir beschlossen deshalb, die Interviews samt der Korrespondenz und den Tonbändern zwar in das Archiv der StUB einzufügen, sie aber im Tresor aufzubewahren und so den Zugang durch den StUB-Archivar kontrollieren zu lassen.
Es wird die Aufgabe der Autorinnen und Autoren der Festschrift sein, das Material für einen Beitrag zu sichten und auszuwerten. Wir haben den InterviewpartnerInnen schriftlich garantiert, dass sie vor einer allfälligen Veröffentlichung ihres Gesprächs um ihre Zustimmung gefragt werden müssen. Bei einer Verwendung des Materials liegt die Verantwortung deshalb bei den AutorInnen.

5. Schlussbemerkung

Das Projekt «Oral history im Bibliothekswesen» war für alle Beteiligten ein ganz neues Feld. Wir konnten uns auf keine bibliothekarischen Vorbilder stützen und mussten oft geradezu unbibliothekarisch improvisiert vorgehen. Das Projekt erforderte nebst der thematischen vor allem eine menschliche Auseinandersetzung. Wir erlebten es als eine persönliche Bereicherung und Chance, uns mit der Stadt- und Universitätsbibliothek zum Abschluss der Ausbildung einmal aus einem ganz anderen Blickwinkel befassen zu können.
Wir möchten hier nicht so weit gehen und behaupten, dass die Oral history betriebspsychologisch von einer gewissen Bedeutung ist. Was wir aber beobachten konnten, war, dass sich viele Gespräche und Erinnerungen im Zusammenhang mit dieser Arbeit ergaben, die sonst nicht stattgefunden hätten.
«Die Menschen selbst sind die Akteure, die ‚Spezialisten' und Fachleute ihres Alltags. Noch stärker als andere sozialwissenschaftliche und historische Forschungsmethoden kann die Oral History auf die Praxis des Lebens zurückwirken. Die Forschungsergebnisse müssen nicht in den Archiven verschwinden. Sie können öffentlich werden und dadurch auf den Alltag einwirken.» «Die in der Methode der mündlichen Geschichte erhobenen Daten, Berichte und Erzählungen sollten auf die Praxis zurückwirken, um diese Leben-

spraxis im Sinne einer Humanisierung zu verändern.» (Stöckle, F.: Zum praktischen Umgang mit Oral History. Aus: Vorlaender, H.: Oral History. S. 156 ff.)

Anschrift der Autorinnen:

Else Bäumlin und Regula Fischer
Stadt- und Universitätsbibliothek Bern
Postfach
3000 Bern 7

Bibliographie

HALLER, Michael. Das *Interview : ein Handbuch für Journalisten.* – München : Verlag Oelschläger, 1991. – (Reihe Praktischer Jornalismus ; Bd. 6)
Das INTERVIEW : Formen, Technik, Auswertung / hrsg. von René König. – 10. Aufl. – Köln : Kiepenheuer und Witsch, 1976. – (Praktische Sozialforschung ; Bd. 1)
ORAL History : mündlich erfragte Geschichte : acht Beiträge / hrsg. von Herwart Vorlaender. – Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 1990. – (Kleine Vandenhoeck-Reihe ; 1552)

Indexation automatique de fonds bibliothéconomiques

Geneviève Clavel, Frédéric Walther, Joëlle Walther

Sur la base de communications d'un séminaire consacré aux questions linguistiques de l'indexation automatique, l'apport possible de celle-ci en indexation matières de fonds bibliothéconomiques est évalué sous différents aspects: son utilisation en entreprise, la comparaison entre celle-ci et l'indexation manuelle, un survol historique de la question. La contribution d'un esprit humain s'impose comme une réalité incontournable pour comprendre et restituer le contenu de documents, et on en arrive à considérer l'indexation automatique plutôt comme une assistance à l'indexation manuelle. Tout en souhaitant que le monde des bibliothèques tire profit des recherches et profite des expériences acquises par les industries de la langue, on constate que l'indexation assistée par ordinateur, lorsqu'elle est appliquée à des fonds bibliothéconomiques, se heurte fréquemment à de nombreuses limites.

Aufbauend auf den Akten eines Seminars, das den linguistischen Problemen der automatischen Erschliessung gewidmet war, kann der Beitrag der automatischen Indizierung für bibliothekswissenschaftliche Bestände unter verschiedenen Gesichtspunkten evaluiert werden: Nutzung in einem Betrieb, Vergleich zwischen der automatisierten und der manuellen Erschliessung, Erarbeitung eines geschichtlichen Überblicks zum Thema.
Es ist jedoch unumgänglich, dass die menschliche Intelligenz den Inhalt eines Dokuments versteht und wiedergibt, wodurch die automatische Indexierung eher als eine Unterstützung der manuellen Erschliessung zu werten ist. Auch wenn der Wunsch besteht, dass das Bibliothekswesen Nutzen ziehe aus den Forschungen und von den Erfahrungen der Sprachwissenschaften profitiere, so zeigt sich, dass der vom Computer unterstützten Erschliessung bei der Anwendung auf bibliothekswissenschaftliche Bestände Grenzen gesetzt sind.

Sulla base delle comunicazioni a un seminario dedicato alle questioni linguistiche dell'indicizzazione autonomatica, l'apporto possibile di quest'ultima per ciò che concerne l'indicizzazione delle materie dei fondi biblioteconomici é valutato sotto differenti aspetti: il suo uso nell'impresa, il paragone tra questa e l'indicizzazione manuale, una veduta storica della questione.
Il contributo dello spirito umano si impone come una realtà ineluttabile per capire e restituire il contenuto dei documenti, e questo conduce a considerare l'indicizzazione automatica piuttosto come un aiuto all'indicizzazione manuale. Sperando che il mondo delle biblioteche tragga profitto dalle ricerche e dalle esperienze acquisite dagli studi linguistici, si prende atto che l'indicizzazione assistita dall'ordinatore incontra numerosi limiti quando é applicata a fondi bibliotecari.